

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 43/44 (1904)
Heft: 1

Artikel: Einiges über spanischen Hausbau
Autor: Probst, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um die beiden Giebelübergänge zu verzieren. Später sehen wir sie bei allen Barockkirchen als wirkliche architektonische Form im grossen Masstab auftreten. Ueberhaupt liegt im Barock die Neigung, vom Kleinen ins Grosse zu übertragen, aus dekorativen, ursprünglich kleinen Motiven grosse architektonische Formen zu machen, also eine Romantik im umgekehrten Sinne, wodurch der konstruktive Charakter des Baues sich in einen rein dekorativen auflöst. Anstatt ins Heimliche, Trauliche zu verkleinern, wird das Grosse ein vergrössertes Kleines, wir leben auf einem grösseren Fuss, führen ein üppigeres Dasein. Wenn wir diese beiden Prozesse sich gegenüber stellen, so möchte es erscheinen, als wäre die romantische Verkleinerung aus der Phantasie des Baumeisters entstanden, weil das Festhalten der architektonischen Form dabei bezeichnend ist, während die Vergrösserung vom Dekorativen ins Architektonische mehr vom Bildhauer ausgegangen zu sein scheint, dem es überhaupt näher liegt, die Masse als eine nicht konstruktive, sondern gegebene anzusehen, die man erst nachher formt, wodurch das konstruktive Element überhaupt in den Hintergrund gedrängt wird; man denke an die Anschauung von Michelangelo und seine Art, die Form aus dem Stein heraus zu holen.

Einiges über spanischen Hausbau.

Von Eugen Probst in Zürich.

Gelegentlich einer mehrwöchentlichen Reise in Spanien habe ich auch dem alten spanischen Wohnbau meine Aufmerksamkeit geschenkt und Studien und Erhebungen über denselben angestellt; denn die Art und Weise, wie der Spanier sein Haus früher baute, ist heute noch meistens dieselbe geblieben und hat soviel für uns Fremdes und zugleich Anziehendes, dass ein Architekt unmöglich achtlos daran vorüber gehen kann.

Das spanische Haus entspricht mit ganz unwesentlichen Aenderungen den Anlagen, welche die Mauren hinterlassen haben. Nach Spanien gelangte der Islam schon im Anfang des VIII. Jahrhunderts und entwickelte daselbst eine Kultur, deren Bestehen fast 700 Jahre andauerte. Wissenschaft und Kunst wurden gepflegt und diese, verbunden mit dem grossen Reichtum der maurischen Könige, liessen die herrlichsten Schöpfungen morgenländischer Architektur entstehen. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten des sogenannten maurischen Stiles haben sich jedoch erst im XII. und XIII. Jahrhundert eigentlich ausgebildet, und in jenen in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts erbauten Prachtgebäuden der Alhambra ihre höchste Blüte gefunden. Aber auch für die kleinsten, nur von einer Familie bewohnten Häuser, von denen hier gesprochen werden soll, war die hohe Kulturstufe, auf die sich die Mauren zu erheben vermochten, von Nutzen und Bedeutung. Die nachfolgende, christliche Baukunst Spaniens war ohne grossen Einfluss auf die häuslichen Anlagen, schon deswegen, weil, wie bekannt, Spanien zur Zeit der Maurenherrschaft dreimal so dicht bevölkert war als heute, und somit nach Vertreibung

der Mauren das Bedürfnis für Neubauten nur gering war. So kam es, dass die Reste der vergangenen glorreichen Kulturepochen in grosser Zahl erhalten blieben, zumal die kunstvollen Schöpfungen morgenländischer Baukunst selbst die christlichen Eroberer in Staunen versetzten.

Die Pyrenäische Halbinsel besitzt somit in ihren Städten neben den herrlichen, jetzt in christliche Kirchen umgewandelten Moscheen eine grosse Anzahl Wohnhäuser maurischen Ursprungs. Und auch bei Neubauten wurde im Laufe der letzten Jahrhunderte am Typus der Anlagen wenig geändert, höchstens zeigen die Details abendländischen Einfluss, immer aber unter Beibehaltung der maurischen Dekorationsweise.

Der Grundriss des alten spanischen Wohnhauses ist bei gleichen Bedingungen insofern von jenem der abendländischen Anlagen verschieden, als er nur geringe Möglichkeit zu äusserer Fassadenbildung bietet. Wie bei den kirchlichen Anlagen, bestehen die Umfassungsmauern aus einem Mauerwerk, zu dem vielfach der lehmige und

tonige Boden aus der Umgebung der Baustelle, mit Steinen vermischt, verwendet wurde. Das grätenartige Frontenmauerwerk („opus spicatum“), das sich in römischen, und im Norden [an zahlreichen mittelalterlichen Bauten findet,

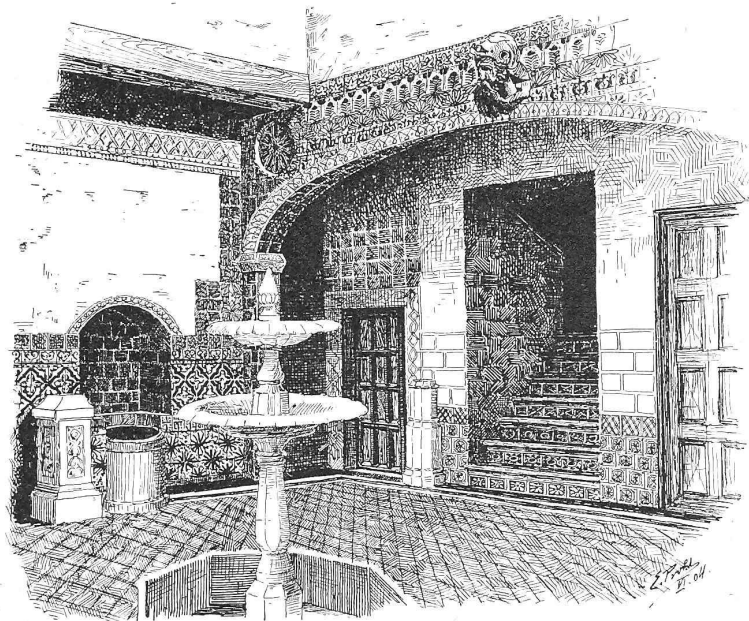


Abb. 1. Ansicht vom Hof eines maurischen Hauses in Toledo.
Nach einer Federzeichnung von Eugen Probst in Zürich.

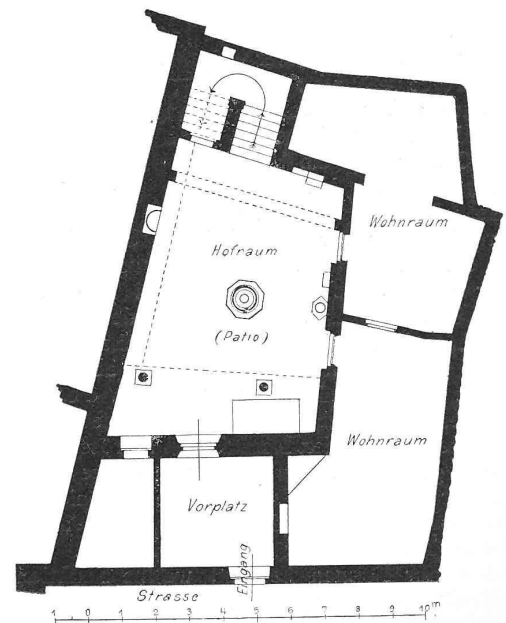


Abb. 2. Grundriss eines maurischen Hauses in Toledo. — 1:200.
Aufnahme von Eugen Probst in Zürich.

kommt hier nur bei Kirchen, und auch da selten vor. Aeusserlich sind die Mauern mit Kalk- oder Gipsputz überzogen, der bisweilen durch eingeritzte Fugen belebt wird. Abgesehen von der Eingangstüre aus Zypressen- oder Olivenholz mit oft reichen Eisenbeschlägen und etwa noch einem einzelnen Fenster mit Balkon oder einem luftigen Erker,

entbehren die schlichten Mauern jeglichen Zierats, selbst der schönsten maurische Profanbau Spaniens, die Alhambra, ist äusserlich völlig schmucklos.

Eine um so glänzendere Ausstattung, sowohl hinsichtlich des Materials wie der Konstruktion erfuhr dagegen das Innere der Hausanlage, das den Eintretenden mit einer leichten, formen- und farbenfreudigen Architektur empfängt. Man wird unwillkürlich an die römischen Hausanlagen erinnern, wie sie von Pompeji her bekannt sind. In Abbildung 1 und 2 gebe ich den Grundriss und eine Innenansicht eines Hauses in Toledo, das als Muster solcher, von einer einzelnen Familie bewohnter Anlagen gelten kann.

Man betritt das Haus von der Strasse aus durch eine rechteckige hohe Türe, deren starke, mit vielen Ziernägeln geschmückte Flügel oben und unten in Pfannen laufen, und gelangt in den kleinen Vorraum, wo der Eintretende eine kurze Rast macht. Der Raum ist ganz kahl, der Boden mit Fliesen gedeckt, die Wände hell gestrichen und bis auf Brusthöhe mit Majoliken verkleidet. Nach oben schliesst eine einfache Balkendecke den 4 m hohen Raum ab. In einer Ecke liegt die zweite, innere Haustüre und hier erst meldet sich der Ankommende dem Hausherrn mit dem Türklopfer an. Man tritt dann in einen offenen 9 m auf 5,5 m im Geviert messenden Hof, den sogenannten Patio, dessen architektonische Gestaltung und harmonische Farben überraschen. Den Boden bedeckt ein reizendes, geometrisches Muster aus Tonfliesen in gelb und rot. Die in ihrem Oberteil weiss gehaltenen Wände sind unten mit bunten Majoliken in den verschiedensten Zeichnungen geschmückt, und legen Zeugnis ab von der vielseitigen, phantasievollen Kunst, die von den Mauren in Spanien so viele Jahrhunderte hindurch gepflegt wurde (Abb. 1).

In der Mitte des Hofes sprüht ein zierlich geformter Marmor-Springbrunnen sein kühlendes Nass auf die ihn umgebenden Pflanzen und Blumen, und des abends erfüllt das magische Licht einer Ampel den behaglichen Raum. Bei grosser Hitze in wasserarmen, heissen Tagen sorgen zwei Sodbrunnen, deren marmorne Wasserschäfte in einer Mauernische eingelassen sind, für den Wasserbedarf. Rechts neben dem Eingange führt eine überdeckte hölzerne Stiege in den gewölbten Keller, während in einer Ecke des Hofes eine gemauerte und gewölbte Treppe in das Obergeschoss emporleitet, das, aus Holz erstellt, nach dem Hof zu offene und verglaste Galerien besitzt, und auf drei Seiten 0,30 m bis 0,60 m weit in den Hof vorkragt. Gemauerte Korbbogen und hölzerne, auf mannigfache Weise verzierte Konsolen tragen diese Vorkragung, die in ihrer grössten Ausladung über dem Eingang von zwei kräftigen Holzsäulen mit zierlichen Kapitälern gestützt wird. Um diesen Hof herum, der in der warmen Jahreszeit als Empfangsraum dient, und durch ein Zeltdach gegen die Sonne geschützt wird, gruppieren sich ebenerdig und im I. Obergeschoss die Wohnräume, die im Erdgeschoss nicht eben gross und zahlreich nur im Sommer benutzt werden und ihr Licht einzig durch die offenen Türen vom Hof aus empfangen. Die Winterwohnung liegt im ersten Stock, in dem die Wohnräume schon durch die Vorkragung und die dünnern Wände weit geräumiger und durch grosse, auf den Hof gehende Fenster

erhellt sind. Ein zweites Stockwerk enthält die Räume für die Dienstboten. Das flache Dach ist mit Hohlziegeln eingedeckt. Die Traufe geht auf den Hof.

Sind wir schon bei uns erstaunt über den Reichtum der Formen und Gliederungen, mit denen die Baukünstler des Mittelalters und der Renaissance ihre Schöpfungen schmückten, so ist das in noch weit höherem Maasse bei den maurischen Arbeiten der Fall. Geradezu unerschöpflich, ja oft verblüffend reich an Motiven sind hier in Spanien die architektonischen und kunstgewerblichen Arbeiten. So habe ich z. B. in einem Hof ähnlich dem in Abb. 3 dargestellten als Träger einer Laube 62 Balken nebeneinander gezählt, bei denen jeder einzelne Balkenkopf mit einem andern geometrischen Schnitzmuster geziert war. Man kann mit Bestimmtheit darauf zählen, nirgends dasselbe Motiv auch nur einmal wiederholt anzutreffen. Um einen weitern Begriff von der vielseitigen künstlerischen Gestaltungskraft des Maurentums in Spanien zu geben, mag noch erwähnt sein, dass von den über 850 erhaltenen Säulen der herrlichen Moschee in



Abb. 3. Hofraum (Patio) eines Zweifamilienhauses in Toledo.

Cordova über dreiviertel verschiedene Kapitälere aufweisen.

So bietet Spanien dem Architekten, abgesehen von den Prachtbauten der einstigen andalusischen Herrlichkeiten eine unermessliche Fülle künstlerisch bedeutender und origineller Eindrücke; man muss sich das Studium derselben nur nicht durch eine Reihe von Unannehmlichkeiten verleiden lassen, die eben einmal mit dem Reisen in diesem Lande untrennbar verbunden sind.

Schweizerischer Verein von Dampfkesselbesitzern.

Dem 35. Jahresbericht entnehmen wir an Hand der, dessen wesentlichen Teil bildenden Berichterstattung des Oberingenieurs, Herrn J. A. Strupler, die hauptsächlichsten Daten über den Stand des Vereins und die Thätigkeit der Vereinsorgane im Jahre 1903. Der Verein hatte im Berichtsjahr einen Zuwachs von einem Mitglied und 37 Kesseln zu verzeichnen, wodurch für Ende 1903 die Zahl der Mitglieder auf 2586 und jene der Kessel auf 4497 angestiegen ist. Dieser Stand verschlechterte sich aber beim Uebergang in das neue Jahr wesentlich, indem sich einer Neuanmeldung von 103 Kesseln eine Abmeldung von 183 Kesseln gegenüberstellt, was eine Verminderung in der Anzahl der Vereinskessel von 80 Kessel ergibt. Zu den vorgenannten 4497 Kesseln kommen für 1903 noch 437 Dampfgefässe, sodass der Kontrolle des Vereins 4934 Vereinsobjekte unterstellt waren. Im Auftrage kantonaler Behörden wurden ausserdem noch 175 Kessel und 3 Dampfgefässe untersucht; die der Statistik zu Grunde gelegte Gesamtzahl beträgt mit den letztgenannten 4672 Kessel.

Von letzter Kategorie gehen mit Anfang 1904 ebenfalls 22 ab, was mit den bereits erwähnten 183 eine Gesamtzahl von 205 Abmeldungen ergibt. Als Gründe für diese werden angegeben:

- | | |
|-----------------|--|
| bei 103 Kesseln | Einschränkung oder Aufgabe des Betriebes, |
| » 32 | » Ersatz der Dampfkraft durch elektrische Energie, |
| » 9 | » Ersatz durch Wasser- oder andere motorische Kraft, |
| » 3 | » Brandfall, |
| » 13 | » Einführung anderer Heizsysteme, |
| » 45 | » Untauglichkeit des Kessels. |

Der Bericht rechnet nicht darauf, dass der Ausfall im laufenden Jahr wieder eingebracht werde; er ist vielmehr der Ansicht, dass in der